

# Die Benediktinerabtei Metten als Ausgangspunkt regionaler botanischer Forschung in den vergangenen drei Jahrhunderten

Hansjörg Gaggermeier, Deggendorf, und Anton Schmidt, Eilsbrunn

*Er beobachtete mit stiller, unerschöpflicher Geduld, ja mit ehrfürchtiger Liebe das Große wie das Kleinste in der Natur, sammelte mit emsigem Eifer, horchte hinein in das Leben der Natur mit aufgeschlossenem Gemüt.*

Nachruf auf Pater Ildefons Poll, 1940

Benediktinerklöster stehen eher im Ruf, theologisch-humanistisch orientiert zu sein und an ihren Schulen vornehmlich geisteswissenschaftliche Bildung zu vermitteln. Umso überraschender war es, bei Recherchen über „frühe“ botanische Aktivitäten in Ostbayern immer wieder auf Mönche aus dem Kloster Metten zu stoßen (GAGGERMEIER 1983).

## Johannes Evangelist Elger (1756-1828), Botaniker in der Malstube

(vgl. SCHMIDT & GAGGERMEIER 2005; im Druck)

Als erster in der Reihe von vier, der Botanik zugeneigten Mettener Patres, ist der in München geborene Johannes Evangelist Elger, der 1776 in das Kloster Metten eintrat, zu nennen. In der Klostersgemeinschaft hatte Elger verschiedene Aufgaben zu erfüllen; zeitweise wurde ihm das Amt des Garteninspektors übertragen, ein erster Hinweis auf sein botanisches Interesse. Den größten Teil seines Mönchslebens verbrachte er aber außerhalb der Abtei als Seelsorger in den Pfarreien Michaelsbuch und Stephansposching (Kaufmann 1993). Dort befand sich seine Mal- und Studierstube, in der er im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts sein umfangreiches botanisches Bilderwerk, die „Flora Bavarica sive Icones Plantarum Bavariae indigenarum“ (Abb. 1: Titelblatt), geschaffen hat. Nach Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 musste Elger, gesundheitlich angeschlagen, schon mit 47 Jahren in den Ruhestand gehen. Die restlichen Jahre seines Lebens verbrachte er in Deggendorf.

In den Jahren 1785/1786 hat Elger als 29-Jähriger begonnen, Pflanzenbilder zu malen. Siehe Abb. 2: *Anemone pulsatilla*. Dabei verwendet er vornehmlich handgeschöpftes Papier aus einer kurfürstlichen Papiermühle im Format von knapp DIN A4. Auf den mit einer roten Tinten-Umrahmung versehenen Blättern sind die Umrisse und Details der Pflanzen mit Tusche vorgezeichnet. Diese Entwürfe wurden dann mit Aquarellfarben ausgemalt, wobei er auch die richtige Verteilung von Licht und Schatten berücksichtigte. Unterhalb des Hauptbildes finden sich häufig Detailzeichnungen von Blütenteilen.

## FLORA BAVARICA, Sive Icones Plantarum Bavariae indigenarum.

Heimische Flora;  
oder  
Abbildung,  
aller  
in Baierschen Gärten  
wachsenden  
Pflanzen.

Erster Band.  
1786.

Abb. 1: Titelblatt der Flora Bavarica  
(Mettener Fassung 1786).

Im oberen Bildteil sind in roter Tinte links der lateinische und rechts der deutsche Name vermerkt. Dazwischen ist ein schwarzes Schmucksignet angebracht, das neben Jahreszahlen aus den mit einem Oval verbundenen Buchstaben J und E (Anfangsbuchstaben des Vor- und Nachnamens) besteht. Die Elgerschen Pflanzenbilder sind in Farbgebung und Zeichnung solide ausgeführte Aquarelle, die allerdings nicht ganz an die Spitzenleistungen zeitgenössischer Illustratoren wie z.B. Georg Dionys Ehret (SCHNALKE 1996),

Darstellung (501 farbige Abbildungen mit Text). Insgesamt hat der Pflanzenillustrator zwischen 1786 und 1808 rund 5000 farbige Bildtafeln gemalt, eine kaum nachvollziehbare Leistung!

Johannes Ev. Elger lebte in einer Zeit, in der die biologischen Wissenschaften, im Zusammenhang mit den Forschungen des Schweden Carl von Linné, einen erheblichen Aufschwung erfuhren. In der Botanik wurde es Mode, auf Exkursionen Pflanzen zu sammeln, zu bestimmen und in Herbarien aufzubewahren. Auch die naturgetreue Darstellung der Pflanzen und Tiere in Zeichnungen und Aquarellen wurde gepflegt.

Elger ist als Botaniker und Illustrator ein reiner Amateur. Bewundernswert an ihm ist angesichts des Gesamtumfanges seines Werks sein Fleiß und seine Ausdauer. Ohne Zweifel war Elger aber auch ein versierter Botaniker, der sich die notwendigen Kenntnisse in botanischer Terminologie, Systematik und Morphologie als Autodidakt angeeignet hatte. Dieses Wissen drückt sich auch in seinen zahlreichen farbigen Bildtafeln aus, bei deren Betrachtung es in der Regel keinen Zweifel gibt, welche real existierenden Arten abgebildet werden..

Der Mettener Botaniker hat in seinem vielfältigen Werk die floristisch-vegetationskundliche Arbeitsweise noch nicht berücksichtigt. Auch wenn er für die von ihm angeführten und gemalten Sippen keine Angaben über die regionale Verbreitung und über die Standortansprüche macht, so kann er trotzdem als Kenner der einheimischen Pflanzenwelt gelten. Die Weitergabe von Daten über Pflanzenfunde aus der Donau-Isar-Ebene an Schrank lässt diesen Schluss zu. So hat Elger die Funde mehrerer Stromtalpflanzen (*Pseudolysimachion longifolium*, *Peucedanum officinale*, *Thalictrum flavum*, *Pulicaria vulgaris*) mitgeteilt. Auch der erste Hinweis auf das Vorkommen von *Pulsatilla vernalis* auf der Heide bei Steinkirchen stammt von ihm. Das Fundgebiet der an dieser Stelle seit Beginn des 20. Jahrhunderts ausgerotteten Frühlings-Küchenschelle war nur zwei Kilometer vom damaligen Wohnsitz Elgers, dem Pfarrhof von Stephansposching, entfernt.

Alle Werke des Johannes Evangelist Elger sind handschriftliche Unikate. Es war dem Mettener Botaniker nicht vergönnt, seine „Flora Bavarica“ drucken zu lassen und derart einem größeren Publikum bekannt zu machen.

## Felician Fischer (1837-1912), Freilandbotaniker und Verfasser der Flora Mettensis

Pater Felician (auch Felizian) Fischer, gebürtig aus Siedling bei Cham, trat 1867 in die Abtei Metten ein und wirkte dort über Jahrzehnte als Lehrer am Gymnasium. Ihm verdanken wir die Herausgabe einer Mettener Lokalflorea, die 203 Seiten umfasst und die in drei Teilen 1883, 1884 und 1885 in den Beilagen zum Jahresberichte der Studienanstalt

Lin. Pulsatilla Anis.

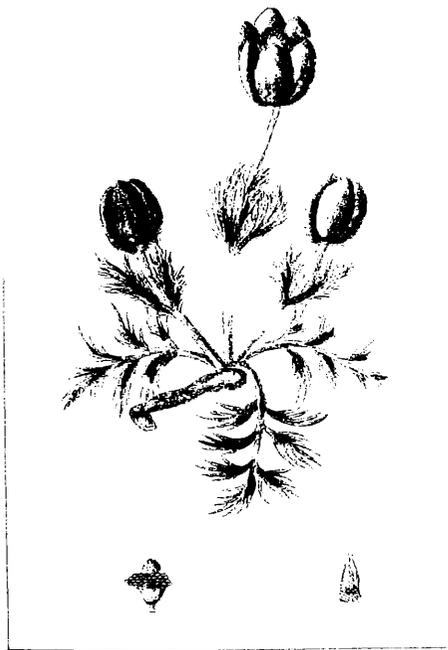


Abb. 2: *Anemone pulsatilla*;  
Aquarell von Elger (1786).

heranreichen. Als Vorlagen bei der Illustration seiner Flora Bavarica hat Elger lebende Pflanzen und Exsikkate, aber auch (als Kopist) Bilder aus zeitgenössischen botanischen Werken verwendet.

Im Klosterarchiv Metten finden sich rund 900 derartige Aquarelle (lose Blätter in drei Faszikeln), die zusammen die ab 1786 in Angriff genommene Urfassung der Flora Bavarica ergeben. Daraus ist dann 1790 die sechsbändige, heute in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrte Endfassung entstanden. Pater Johannes schuf damit ein Werk, das er als „Abbildung aller in Baierschen Landen wachsenden Pflanzen“ verstanden wissen wollte. Da Elger zum Verfasser der ersten, 1789 erschienenen „Baierschen Flora“, F. v. P. Schrank, Kontakte hatte, liegt es nahe, anzunehmen, dass er sich in den beiden Ausgaben der Flora Bavarica eine Art Bilderflora zur abbildungslosen Schrankschen Flora geschaffen hat.

Um einen Eindruck vom Umfang des botanischen Lebenswerkes Elgers zu vermitteln, seien noch einige weitere Arbeiten genannt: Tafelwerk über ausländische Pflanzen (4 Bände mit rund 1200 Pflanzenaquarellen), Arzneipflanzenwerk – Plantae medicinales (4 illustrierte Bände, 1 Textband); Anfangsgründe der Pflanzenkunde in bildlicher

Metten publiziert wurde (Abb. 3: Titelseite). Im Vorwort, „Vorerinnerung“ genannt, umreißt Fischer die Zielsetzungen seiner Flora: Einmal sollte ein Beitrag zur botanischen Erforschung Bayerns geleistet werden, denn „nur aus der genauen Kenntnis einzelner kleinerer Pflanzengebiete lässt sich allgemach ein richtiges und vollständiges Bild von der Pflanzenwelt eines Landes, eines Erdteils, zuletzt der Erde selbst gewinnen.“ Zum anderen sah der Liebhaberbotaniker in seiner Flora eine Handreichung für die Schüler der Studienanstalt Metten, „welche an der Botanik Vergnügen finden, von ihren größeren und kleineren Ausflügen bald dies bald jenes Pflänzchen mitbringen und mit wissbegierigen Fragen vorweisen.“

Der Begriff „Flora“ wird in der Botanik in zweifacher Weise gebraucht. So versteht man einmal darunter die Gesamtheit aller Pflanzenspezies eines umschriebenen Gebietes. Aber auch ein Buch, in dem alle Pflanzenarten eines geographischen Raumes aufgeführt, trägt den gleichen Namen. Fischer behandelt in seiner Flora Mettenensis 1312 Arten der Phanerogamen (Samenpflanzen) und Gefäßkryptogamen (Farnpflanzen). Ausdrücklich verweist er auf das von ihm verwendete Linnésche System, die Anordnung der Arten erfolgt aber aus praktischen Gründen in alphabetischer Reihenfolge der lateinischen Namen. Für jede Spezies wird eine etymologische Erklärung dieses Namens und eine kurze morphologische Beschreibung gegeben. Angaben über Blühzeit und praktische Verwendbarkeit, besonders für den Garten, schließen sich an. Einen Bestimmungsschlüssel wie auch Abbildungen sucht man allerdings vergebens.

Der geographische Raum, den Fischer mit seiner Flora abgreift, deckt sich weitgehend mit dem heutigen Landkreis Deggendorf. Pater Felician umschreibt die Grenzen des Untersuchungsgebietes folgendermaßen: „Sie beschreiben einen Kreis, dessen Radius im Durchschnitt zwei Wegstunden beträgt.“ Nach Norden allerdings wird der Gültigkeitsbereich bis in die Kammregion des Vorderen Bayerischen Waldes ausgeweitet. Damit umfasst das Florenwerk zwei unterschiedliche Naturräume: Die von den Flüssen Donau und Isar geformte, meist mit kalkreichen Böden ausgestattete Ebene und das Mittelgebirge des Bayerischen Waldes mit seinen kristallinen, weitgehend kalkarmen Gesteinen. Fischer gelingt es in anschaulicher Weise, die geologisch-geographischen Grundlagen der Pflanzenverbreitung im genannten Raum zu charakterisieren. Darin unterscheidet sich die Flora Mettenensis grundsätzlich von der Elgerschen Flora Bavarica. Fischer, dessen Flora rund 100 Jahre später erschienen ist, greift moderne Fragestellungen auf wie Verbreitung (Angabe von Fundorten), Häufigkeit und ökologische Ansprüche der Pflanzen.

Es soll nicht verschwiegen werden, dass sich in die Mettenner Flora eine Reihe von Ungenauigkeiten und Irrtümern (GERSTLAUER 1925, ZAHLHEIMER 2001) eingeschlichen haben, was bei einem solchen Erstlingswerk auch nicht weiter verwunderlich ist. Insgesamt ist die Flora Mettenensis aber

# Flora Mettenensis.

I.

## Beilage

Jahres-Berichte der Studien-Anstalt Metten für 1882 83

P. Felician Fischer, B.

Fundort, 1883.

Abb. 3: Titelseite der Flora Mettenensis

als Basisflora des Deggendorfer Raumes ein wichtige botanische Informationsquelle.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass einer der bedeutendsten bayerischen Botaniker, Franz Vollmann (1858-1917), der Verfasser des 1914 publizierten Grundlagenwerkes „Flora von Bayern,“ in den Jahren 1882 bis 1886 als Assistent am Klostersgymnasium Metten tätig war. Wie in einem Nachruf (ANONYMUS 1917) zu lesen ist, hat der Aufenthalt in Metten „in ihm die Lust und Liebe für die botanische Wissenschaft“ geweckt.

## Der „Moospater“ Max Lickleder (1826-1893)

Max Lickleder stammt aus Luppurg bei Parsberg, legte 1848 die Ordensprofess ab und war etwas über 30 Jahre als Studienlehrer am Klostersgymnasium, u.a. auch in den Naturwissenschaften, tätig. Lickleder entwickelte Interesse an der Botanik, als er die dem Kloster vermachte reichhaltige Phanerogamensammlung des Botanikers Ohmüller zu ordnen und katalogisieren hatte (ANONYMUS 1894). Aber bald wandte er sich dem Studium der Laub- und Lebermoose zu. Auf zahlreichen Exkursionen in die Umgebung Mettens sammelte Pater Max Moosproben auf. Dabei entstand ein umfangreiches Moosherbar, das auch eine Vielzahl nicht-

# Die Moosflora

der Umgegend von Metten.

Abteilung

Beilage

Jahres-Berichte der Studien-Anstalt Metten

1890

1890

Abb. 4: Titelseite der Moosflora.

einheimischer Arten enthielt, die er im Tausch mit anderen Bryologen erworben hat. Bedauerlicherweise wurde diese wertvolle Moossammlung während des zweiten Weltkrieges durch einen Brand vernichtet (SPRANGER 1960).

Die Ergebnisse seiner Studien fasste Lickleder zu einer „Moosflora der Umgegend von Metten“ zusammen. Ebenfalls als Beilage zum Jahresberichte der Studienanstalt Metten für die Jahre 1889/90 und 1890/91 wurden die Untersuchungen über die Laubmoose in zwei Bändchen von 63 bzw. 65 Seiten veröffentlicht (Abb. 4: Titelseite). Die Lebermoose des Mettener Gebietes sind erst nach dem Tode des Moosforschers 1894 in den Berichten des Botanischen Vereins Landshut publiziert worden. Die Moosflora, die in etwa den gleichen geographischen Raum wie die Flora Mettenensis abdeckt, enthält in ihrem Laubmoosteil 305 Arten, in ihrem Lebermoosteil 70.

Jede Spezies wird mit lateinischen und deutschen Namen versehen, der Gattungsname wird etymologisch erklärt. Nach einer kurzen morphologischen Beschreibung, die die wesentlichen Merkmale anspricht (fehlt im postum veröffentlichten Lebermoospart), werden die Habitatansprüche und die Verbreitung im Gebiet angegeben. Dabei wertet Lickleder auch die in den Jahren 1817 bis 1823 entstandene Irlbacher Flora von Duval aus, in der ebenfalls Angaben über Moose gemacht werden.

Lickleder hebt eigens den Artenreichtum der Moosflora des Untersuchungsgebiets hervor. Seine Arbeiten bestechen durch Genauigkeit und Detailwissen. „Das Verzeichnis enthält nichts, was nicht vorher ein- oder mehrmals mikroskopisch untersucht worden wäre. Was dem Verfasser nur irgendwie zweifelhaft blieb, wurde dem Urteil bewährter Bryologen unterbreitet.“ In der heute noch lesenswerten Einleitung schildert Pater Max die Anpassungserscheinungen der Moose an ihre Umwelt und die dazu notwendigen morphologischen Voraussetzungen, vergisst dabei aber auch nicht den „materiellen Nutzen, den uns die Moose in Wald und Flur und im Haushalte des Lebens gewähren.“ Er kommt zu der Einsicht, dass die Moose „auch einen wohlthätigen geistigen Einfluß auf den Menschen“ ausüben.

## Ildefons Poll (1885-1940), Biologe und Erforscher benediktinischen Brauwesens

Ildefons Poll, geboren in Grafentraubach bei Mallerdorf, ist der letzte in unserer Aufzählung botanisierender Mönche aus der Abtei Metten. Er legte 1906 die Ordensgelübde ab. An der Universität München studierte er Naturwissenschaften für das Lehramt, im Klostergymnasium unterrichtete er Naturkunde und Erdkunde.

Sein wissenschaftliches Interesse war breit gestreut. Es reichte von historisch-ökonomischen Untersuchungen über das benediktinische Brauwesen bis hin zu ornithologischen Forschungen. Poll stellte seine Kenntnisse und Forschungsergebnisse der Allgemeinheit sowohl in wissenschaftlichen Veröffentlichungen, aber auch als populärwissenschaftlicher und heimatkundlicher Autor zur Verfügung. Poll wurde wegen seiner Kompetenz auch als Mitglied der Naturschutzstelle beim Bezirksamt Deggendorf berufen (DIETL 1940).

Als Botaniker kann Poll keine eigene Flora vorweisen. Dass er aber floristisch tätig war, davon zeugt ein kleines botanisches Archiv in Form eines Zettelkastens. Bei dieser „Pflanzenkunde der Mettener Umgebung handelt es sich um eine Ergänzung und Überarbeitung der Flora Mettenensis. So führt Poll eine Vielzahl eigener Neufunde an, er wertet aber auch die nach dem Erscheinen der Mettener Flora publizierte Literatur aus. Es sieht so aus, als ob Poll an einer Neuauflage der Flora Mettenensis gearbeitet hat. Leider ist es dazu nicht mehr gekommen.

## Dank

Der Verfasser dankt P. Dr. Michael Kaufmann, dem Archivar der Abtei Metten, für tatkräftige Unterstützung. Der Nachlass von Johannes Ev. Elger, aber auch das botanische Zettelarchiv von Ildefons Poll, waren im Pfarrhof Stephansposching jederzeit zugänglich.

- ANONYMUS (1894). P. Max Lickleder, O. S. B. – Nachruf. Ber. Naturwiss. Verein Landshut **13**: 113-114.
- ANONYMUS (1912): P. Felizian Fischer – Nachruf. Deggendorfer Donaubote. Nr. **61**: 2.
- DIETL, M. (1940): P. Ildefons Poll O.S.B. – Nachruf. Alt und Jung Metten (**14.** Jahrg.): 70-76.
- DUVAL, J. (1823): Irlbacher-Flora oder Aufzählung derjenigen Pflanzen, welche in einem Umkreise von 3 Stunden von dem Gräflich de Bray'schen Schlosse Irlbach wachsen. – 93 S., Irlbach.
- FISCHER, F. (1883-85): Flora Mettenensis. – Beil. Jahresber. Studienanstalt Metten für **1882/83**, **1883/84**, **1884/85**: 1-203, Landshut.
- GAGGERMEIER, H. (1983): Mönche, Lehrer und ein Staatsanwalt. – In: Auf der Sonnenseite des Bayerischen Waldes – Heimatbuch des Landkreises Deggendorf. S. 245-250, Passau.
- GERSTLAUER, L. (1925): Neue Pflanzenfunde bei Deggendorf und Umgebung. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **18/1**: 60-64.
- KAUFMANN, M. (1993): Säkularisation, Desolation und Restauration in der Benediktinerabtei Metten (1803-1840). – 466 S., Metten.
- LICKLEDER, M. (1989-91): Die Moosflora der Umgegend von Metten. (I., II. Abteilung) – Beil. Jahres-Ber. Studien-Anstalt Metten für **1889/90**, **1890/91**: 1-129, Landshut.
- LICKLEDER, M. (1894): Die Lebermoose der Umgegend von Metten. – Ber. d. Bot. Vereins Landshut **13**: 115-124, Landshut.

- MANN, G. (1964): Medizinisch-naturwissenschaftliche Buchillustration im 18. Jahrhundert in Deutschland. – Marburger Sitzungsberichte **86**: 3-48.
- SCHMIDT, A. & H. GAGGERMEIER (2005): Die Flora Bavarica des Johannes Evangelist Elger (1756-1828), Mönch in der Benediktinerabtei Metten. – Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. **65**; im Druck.
- SCHNALKE, T. (1996): Vom blumenmalenden Gärtner zum botanischen Meisterillustrator: Georg Dionys Ehret (1708-1770) in Regensburg. – Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. **57**: 483-510.
- SPRANGER, K. (1960): Die Flora von Metten und Umgebung. – Alt und Jung Metten (**27.** Jahrg.): 34-37.
- VOLLMANN, F. (1914): Flora von Bayern. – 840 S., Stuttgart.
- ZAHLHEIMER, W. (2001): Die Farn- und Blütenpflanzen Niederbayerns, ihre Gefährdung und Schutzbedürftigkeit mit Erstfassung einer Roten Liste. – Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. **62**: 5-347.

## Verfasser

Hansjörg Gaggermeier  
Köckstr. 10  
94469 Deggendorf  
hansjoerg.gaggermeier@gmx.de

Dr. Anton Schmidt  
Marksteinstr. 14  
93161 Sinzing-Eilsbrunn  
Dr.Anton\_Schmidt@t-online.de

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [18\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Gaggermeier Hansjörg, Schmidt Anton

Artikel/Article: [Die Benediktinerabtei Metten als Ausgangspunkt regionaler botanischer Forschung in den vergangenen drei Jahrhunderten 5-9](#)